

Abonnements-Bedingungen:

Abonnements-Preis... Einzelne Nummer 5 Pf.

Die Interaktions-Gebühr

beträgt für die sechsgebundene Kolonell... oder deren Ausrüstung 60 Pf.

Telegraphen-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

VORWÄRTS

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: S.W. 68, Lindenstraße 69.

Montag, den 25. Mai 1914.

Expedition: S.W. 68, Lindenstraße 69.

Hochverrat.

Man kennt die nicht übliche Definition von Unfittlich. „Unfittlich ist, wenn es jemand sieht.“ Ganz ähnlich läßt sich der nicht minder lauschaufortige Begriff des Hochverrats umschreiben. „Hochverrat ist, wenn der andere die Macht behält.“

Dein Obem schon ist Hochverrat und Mordstrafverbrechen; aber wenn einmal das Opernhaus in Berlin sein Hofopernhaus mehr sein wird — doch stille hier! Wenden wir uns drei Hochverratsfällen zu, die in den letzten Tagen weithin die Aufmerksamkeit erregten.

Der erlauchteste dieser Hochverräter ist Effad Pascha in Albanien. Das in der albanischen Pflanzenwelt der Hochverrat üppig gedeiht, nimmt niemanden wunder; denn je wackeliger ein Staat ist, je unsicherer sich eine herrschende Schicht fühlt, je weniger sie auf das Vertrauen der breiten Volksmassen bauen kann, desto argwöhnischer späht sie nach den Falschen im Gewande, desto eifriger spürt sie nach Hochverrat und Hochverrätern.

sehen, wie sie wollen oder können — für uns heißt die klare und eindeutige Lösung: Hand von der Gutter! Während aber Effad Paschas Verhaftung Spalten um Spalten der europäischen Presse füllt, läßt sein Hahn mehr nach der Festnahme zweier „Hochverräter“, deren sich die deutsche Kolonialverwaltung bemächtigt hat: der Duasas Du ala-Manga und Ngogo-Din.

Selbst die bedenkliche Verhaftung des Eisässers Walk alsbald Hansi in Kolmar und seine Überweisung an das Reichsgericht in Leipzig wegen angeblichen Hochverrats ist zu mit Gleichgültigkeit aufgenommen worden. Und doch handelt es sich auch hier um eine Ungehörlichkeit, die über ein Ereignis des neuen Kurses in Eßing-Lothringen, der Herr Dalkwitz ist.

beihilflichsten eifrigsten Rationalismus gestellt hat, ist auch uns nicht sonderlich sympathisch, aber sein Buch „Mon village“, wie es das Kolmarer Landgericht getan hat, als eine hochverräterische Handlung anzusehen, heißt juristisch ganz und gar daneben greifen und politisch mit Kanonen nach Spanien schießen.

Cigogn', Cigogn', t'as d'la chanco
Tous les ans tu pass'as en Franco
Cigogn', Cigogn', rapport' nous
Dans ton bec nu p'lit piou—piou!

Potpouri vom Titelschacher.

Von Karl Liebknecht.

General von Lindenau.

Die „Nationalzeitung“ vom Sonnabend kündigt an, daß die Staatsanwaltschaft „unter Umständen“ gegen — den „Vorwärts“ und mich Anklage wegen verleumderischer Schmähung des Andenkens des geschäftstätigen Generals aus § 189 des Strafgesetzbuches erheben werde.

veröffentlichten Dokument vom 20. April 1913 in Frage stehende. Hier sollte für die runde Summe von 25000 Mark zugleich einem noch sehr jugendlichen Berliner Arzt der Professortitel und ein Provinzkaufmann der Kommerzienratsstelle verschafft werden.

Nicht uninteressant ist es, wie General v. Lindenau bei seinen Geschäften zuweilen gelehrige Schüler gewonnen hat. Mir liegt der Beweis dafür vor, daß ein Berliner Arzt, der um des Professortitels willen mit v. Lindenau in Verbindung getreten war, sich alsbald auch mit Feuereifer der Titelvermittlung widmete.

Nach dem mir vorliegenden Material dürfte sich die Version, daß General v. Lindenau zwar Titelschacher und dergleichen versucht, aber keine Erfolge erzielt habe, nicht wohl aufrecht erhalten lassen.

Der Reichsverbandshauptling Dr. Ludwig.

Wie der „Vorwärts“ bereits gestern erwähnte, hat Dr. Ludwig bei der dem Reichsverband nahestehenden Presse einen Rechtfertigungsversuch unternommen. Seine Erklärung lautet: „Die in Nr. 36 des „Vorwärts“ veröffentlichte „Entscheidung“ von Karl Liebknecht hat mit dem Reichsverband gegen die Sozialdemokratie nicht das mindeste zu tun.“

Hier sei noch ein Brief, dessen Original sich wiederum in meinen Händen befindet, wörtlich wiedergegeben:
Trier, 22. Mai 1914.
Reschler Herr!
Ihren Brief erhalten teile ich Ihnen zunächst mit, daß ich überhaupt nicht das Geld aus der Hand von Herrn Dr. ... sondern von dem mit Vollmacht ausgeschickten Herrn ... erhalten habe.

Die Nämlichkeit dieses Rechtfertigungsversuches bedarf keines weiteren Kommentars. In tatsächlicher Beziehung sei bemerkt, daß Dr. Ludwig an den betreffenden Arzt herangetreten ist, nicht umgekehrt, und daß die Behauptung, er habe sich von der Unrichtigkeit der „Angaben“ überzeugt und daher in der Sache nichts mehr getan, eine blanke Unwahrheit ist.

In der Einheit liegt die Macht!

Wehrlos wäre die Arbeiterklasse, gäbe ihr nicht die Zusammenfassung ihrer Kräfte Stärke und Macht. Darum ist es Pflicht jedes Arbeiters, sich seiner

politischen und gewerkschaftlichen Organisation

anzuschließen, um aktiv und mit aller Energie teilzunehmen an dem großen Befreiungskampfe seiner Klasse.

Tretet ein in die sozialdemokratischen Wahlvereine, werdet Abonnenten des „Vorwärts“.

Beitritts- und Abonnementerklärungen zu den Wahlvereinen werden entgegengenommen im Berliner Verbandsbureau, Berlin SW 68, Lindenstraße 2 I.

Bestellungen auf den „Vorwärts“ nehmen die Hauptexpedition, Berlin SW 68, Lindenstraße 69, sowie alle Filialexpeditionen entgegen.

Theater.

Montag, den 25. Mai 1914.
Anfang 5 Uhr.
Passage-Theater. Kino-Parade.
Anfang 6 Uhr.
Palast-Theater. Das Vokal.
Anfang 7 Uhr.
Kgl. Schauspielhaus. Der Spitz.
Eines Hollendorf-Theater.
La femme nue.
Anfang 7^{1/2} Uhr.
Kgl. Opernhaus. Tanzhäuser.
Deutsch. Ein Sommerkabinett.
Anfang 7³⁰ Uhr.
Metropol. Die Reise um die Welt
in 40 Tagen.
Anfang 8 Uhr.
Urania. Zum Hochfest der Jungfrau.
Deutsches Opernhaus. Die lustigen
Weiber von Windsor.
Leffing. Hagnation.
Deutsches Künstler-Theater.
Schneider Wibel.
Berliner. Wie einst im Mai.
Königsgrabenstraße. Die fünf
Kranzfüßer.
Kammertheater. Frühlings Er-
wachen.
Theater des Westens. Solenblut.
Theater am Hollendorfplatz.
Der Durstbrenner.
Kleines. Jettchen Geberl.
Thalia. Wenn der Frühling kommt.
Trianon. Die Holzhütte.
Monte Cyprien. Jung-England.
Lustspielhaus. Die spanische Fliege.
Schiller O. Heiligenwald.
Schiller Charlottenburg.
Über unsere Kraft. I. Teil.
Rosa. Die Kino-Königin.
Reichsbahnen. Stettiner Sängerkorps.
Virtus Musik. Das Vokal.
Perronfeld. Ein Krinjal. Heute
ist übermorgen. Ahrius-Partie.
Wintergarten. Spezialitäten.
Apollo. Otto Reutter.
Anfang 8^{1/2} Uhr.
Komödienhaus. Kammermusik.
Kleines. Jeannettes Dämtekkammer.
Friedrich-Wilhelms-Adressen.
Die Fischer-Gesellschaft.
Theater an der Weinbammer
Brücke. Der müde Theodor.
Waldbahn. Zwischen Himmel und
Erde. Ein paar Damenhösschen.
Lustig. Nur ein Traum.
Folies Caprice. Der Lustturner.
Das Kammer. Das Erdbeben.
Anfang 8³⁰ Uhr.
Neues Volk-Theater. Frau
Barrens Gewerbe.
Admiralspalast. Im Langgasthof.
Anfang 9 Uhr.
Berliner Gesel. Eisballett.
Amor auf Urlaub.
Eines Hollendorf-Theater.
La femme nue.
Sternwarte. Invalidenstr. 67-69.
Glas und Porzellan-
Kaffeem-
maschinen.
Kegel und
Kegelkugeln.
H. Krüger,
Berlin N. 54.
Lothring. Str. 55. 199/15*

Öffentliche politische Versammlungen.

Parteigenossen, Parteigenossinnen!

Dienstag, den 26. Mai 1914, abends 8 Uhr:

Volksversammlungen

- in folgenden Lokalen:
- Haverlands Festäle, Neue Friedrichstr. 35
 - Bockbrauerei, Tempelhofer Berg
 - Gewerkschaftshaus, Engelufer 15
 - Urania, Brangelstr. 10/11
 - Konzert- und Festäle, Koppenstr. 29
 - Glymum, Landsberger Allee 40
 - Brauerei Friedrichshain, Am Friedrichshain 16-23
 - Prater-Theater, Kastanienallee 7-9
 - Kastanien-Waldchen, Badstr. 15/16
 - Germania-Säle, Chausseestr. 110
 - Moabiter Gesellschaftshaus, Wicleffstr. 24
 - Charlottenburg: Volkshaus, Rosinenstr. 3
 - Schöneberg: Neue Nathausäle, Meiningen Str. 8
 - Neukölln: Neue Welt, Hasenheide 108-114 (neuer Saal)
 - Lichtenberg: Schwarzer Adler, Frankfurter Chaussee
 - Pankow: „Zum Kurfürsten“, Berliner Str. 102
 - Weißensee: Schloß Weißensee, Berliner Allee 205-210

Tagesordnung:

Preussische Minister u. Dreiklassenschmach.

Referenten:

Sandtagsabgeordnete: Otto Braun, Konrad Haenisch, Adolf Hofer, Adolf Hoffmann,
Paul Hoffmann, Otto Hue, Dr. Karl Liebknecht, Heinrich Ströbel.
Reichstagsabgeordnete: Otto Büchner, Dr. Oskar Cohn, Georg Davidsohn, Hermann
Kappeler, Daniel Stücken, Fritz Zubeil.
Parteivorstandsmitglieder: Friedrich Bartels, Hermann Müller, Luise Zich.
Die Genossen der übrigen Vororte werden zu diesen
Versammlungen eingeladen.
Für die Einberufer: Eugen Ernst, Lindenstr. 2.



Arbeiter-Wanderverein „Berlin“.

Oberspreewaldfahrten

veranstaltet vom Wanderverein „Berlin“
erfreuen sich seit Jahren allgemeiner Beliebtheit
und Anerkennung.

Wir laden hiermit Freunde und Gönner unseres Vereines freundschaftlich ein
an einer der nachstehenden Touren teilzunehmen. Sonntag, den

14. Juni und 12. Juli:

= Oberspreewaldfahrt =

Lübbenau-Lehde (fröhlicher Decht)—Leipe—Königlicher Erlers-
wald—Forsythens Eiche—Rano-Wühle—Wotschhofka—Lübbenau.

Teilnehmerkarten à 5,75 M. für Bahnfahrt 3. Klasse
und Kahnfahrt
sind in unseren Hauptstellen zu haben.
Hauptstelle I: Fritz Wählisch, 80. Platiner Str. 22,
Amt Moritzplatz 12 542.
Hauptstelle II: Georg Wehnacht, C. Grünstraße 21,
Amt Centrum 1787.

Verlangen Sie unser ausführliches Programm.
Zur gefälligen Beachtung! Während der Abgangstage findet
wegen zu harten Besuchs des Spreewalds keine Tour nach dort statt.



Engel-Marke

wenn Sie Flaschenbier kaufen, dann er-
halten Sie das gewünschte „Engelhardt“
„Special Hell“
Lagerbier nach Pilsener Art

Für jede Mutter

interessant ist die Broschüre
„Rückgratverkrümmungen
und ihre Behandlung
nach System Haas.“
Gratis zu beziehen durch
Franz Menzel
Berlin W 35 Magdeburger Str. 25.

Das gute Kiebeck Bier

Möbel-Boebel

Berlin S. Oranienstr. (Moritzplatz) №58
Spezialität: Ein- und Zweizimmer-Einrichtungen
1 Zimmer | M. 218, 346, 447, 409, | 2 Zimmer | M. 463, 582, 656, 740,
u. Küche | M. 526, 594, 646 bis 1000 | u. Küche | M. 808, 945, 1011 bis 2000
Geöffnet 8-8 Uhr. Musterbuch F gratis. Sonntags 8-10 Uhr.

Das letzte Läuten.



Es steht im Reichstagssaale ein Sessel hoch und hehr,
Weit ragt er über die Bänke und Sitze ringsumher.
Auf diesem Sessel thronet des Hauses Präsident,
Beachtet und geehret vom ganzen Parlament.

Einmal saß auf diesem Sessel ein wacker Fortschrittsgeiz,
Er saß dort voller Würde, tobt auch die Wortschlacht heiß.
Er schwingt des Hauses Blocke, daß er den Rohling dämpf'.
Lebendig bleibt sein Name, es war der Kämpfe Kaempf.

Oft, wenn ein roter Heher loslegte wild und frech,
Da ließ Herr Kaempf erschallen der Blocke tönend Blech.
Und in der Blocke Klappern klingt dumpf sein Ordnungsruf,
Den Umsturz zu erwehren war Pflicht ihm und Beruf.

Doch ach, sein würdig Walten entgalt man ihm gar schlecht.
Trotz aller Ordnungsrufe will klappen es nicht recht.
Von rechts und links muß ernten für seine Mühe er Hohn,
Drum war er ganz verdattert am Schlusse der Session.

Er wird wohl kaum noch steigen auf seinen hohen Sitz.
Trotz Biedermannes Würde fehlt ihm der rechte Witz.
Nicht schwingt er mehr die Blocke, daß er die Redner dämpf',
Leb' wohl, du Präsidente, leb' wohl Herr Johann Kaempf.

Ein Familiendrama.

Skizze von J. P. Brochmann.

Die junge Frau Willumsen sah eines Sonntags vormittags am Fenster ihres hübschen Schlafzimmers. Sie sah und träumte — sah hinaus in den Garten, der von der milden Septembersonne überflutet dalag. Die Sonne fand auch ihren Weg durch die leichte Gardine und warf ihr weiches Licht über das volle, einnehmende Gesicht und die üppige Gestalt der Frau. Sie hatte so eine Weile gesehen, als es auf einmal leicht an die Tür klopfte und gleich darauf eine junge Dame eintrat. Es war die Schönheit der Stadt, Agnes Larsen, die Frau des Rectors der Lateinschule. Sie war eine edle Gestalt, mit einem lebhaften, intelligenten Gesicht. Die beiden Damen begrüßten sich herzlich.

„Wie schön, daß Du kommst, liebe Agnes,“ sagte Frau Willumsen warm. Die beiden Damen machten es sich auf dem Sofa bequem und ihre Augen begegneten sich nochmals in einem freudbestrahlenden Lächeln. „Nun wollen wir aber so recht gemütlich plaudern,“ jubte Frau Willumsen fort. Aber plötzlich bemerkte sie, wie ein Schatten über das Gesicht ihrer Freundin huschte. Sie schüttelte den Kopf und sagte: „Nun, sei nicht betrübt, liebe Agnes, und denke nicht soviel darüber nach; Du bist auch zu forderungsstark. Bedenke doch, Du bist erst zwei Jahre verheiratet, und Dein Wunsch nach einem Kind wird schon noch in Erfüllung gehen.“

Agnes antwortete nachdenklich: „Mein Marie, in diesem Augenblick denke ich nicht an Kinder. — Es ist übrigens gut, daß ich keine habe.“

„Das ist doch nicht Dein Ernst, Agnes? Wie oft hast Du mir nicht selbst gesagt...“

„Ja, ja, aber trotzdem — nun — — Weißt Du, was ein Kuss bedeutet?“ sagte Agnes kalt und starrte ihre Freundin an.

Frau Willumsen fuhr auf: „Was meinst Du?“

„Es ist furchterlich, mit einem Verbrechen auf dem Gewissen mit seinem Ranne zusammen zu leben. Ach, was habe ich in den letzten drei Monaten gelitten! Jeden Tag habe ich geweint, habe mich vor allen Menschen versteckt, und doch — —! Und erst in den Nächten! O, diese Nächte! Wie haben sie mich gepeinigt!“

„Arme, arme Agnes! Was hast Du doch so gepeinigt?“ sagte Frau Willumsen mit Tränen in den Augen.

„Ich will es Dir erzählen. Aber Du darfst mich nicht allzu sehr verachten,“ sagte Frau Agnes mit bebenden Lippen, „denn sonst — ich weiß nicht, was geschieht!“ Und sie gestikulerte dabei wie verzweifelt.

Frau Willumsen schloß sie in ihre Arme. „Sei ruhig, liebste Agnes, es kann doch so schlimm nicht sein! Erzähle mir, was Du hast, vielleicht kann ich Dir helfen.“ — Und sie drückte ihre unglückliche Freundin an ihre Brust und küßte sie. — Und nach einer Weile hatte sie sich soweit beruhigt, daß sie flüsternd ihre „Geschichte“ erzählen konnte.

Langsam, stotternd, begann sie: „Du erinnerst Dich wohl noch des feinen Konzerts im Frühjahr, das der Violinist Schulze gab. Unser Haus genoss die große Ehre, ihn als Gast bei uns zu sehen. Und er wurde die Schlinge im Paradies, nicht schleichend, wie es Schlangenart ist, sondern triumphierend kam er, eingeführt durch meinen Mann.“

Frau Agnes lächelte bitter.

„Harald und ich lebten bis zu dieser Zeit soweit ganz glücklich zusammen; aber ich würde lügen, wenn ich sagte, daß ich ihn liebte. Er war mir nicht bedeutend genug. Und es schien mir, daß er nach und nach recht ordinär wurde. In der Zeit unserer Verlobung betrachtete ich ihn in einem verliebten Schimmer, in dem ich mich wärmte, aber als wir verheiratet waren, und er sein schönes Land in Besitz genommen hatte, verfiel der Luft von ihm in meinen Augen, ohne daß er selbst das mindeste bemerkte. Und so kam der große Künstler, der Mann mit des Genies Adelsmerkmal auf der Stirne! Wie ich mich freute, mit einem überlegenen, geistvollen Menschen zu sprechen! Und wir sprachen viel und oft zusammen, wir zwei allein. In den Gesellschaften jener Tage spielten und sangen wir zusammen, und Harald und die anderen waren andächtige Zuhörer. Wir feierten Triumphe, er und ich. Stolge, warme Träume stiegen in mir auf, wenn ich sang. Weit hinaus in die Welt sollte unsere glänzende Künstlerbahn gehen. Alle berühmten europäischen Szenen sollten unseren Ruhm weiter tragen. O, welches inhaltsreiche Leben sollte es werden!“

Aber ich fühlte dies alles so verschwommen und unbestimmt. Ich dachte weder daran, meinen Mann zu verlassen, noch ihm untreu zu werden.“

Frau Willumsen zitterte und errötete tief. Ihr Gesicht zeigte etwas mehr als bloße Teilnahme mit der Freundin.

„Schulze sagte, daß ich sowohl Stimme als auch Figur für die Szene hätte. Und ich glaubte ihm. Hinter dem Rücken meines Mannes führten wir lange Unterhaltungen über meine stimmliche Begabung und meine Theaterfigur. Er schmeichelte distret und fein. Ich kokettierte, zitterte vor Freude über diese süßen Schmeichelei. Unsere Hände lagen oft ineinander. Unter dem Tische berührte er frech meine Glieder, während er dabei vollständig aufging in den Ideen meines Mannes. Und auf vieles Bitten Haralds ließ er sich bewegen, noch drei, vier Tage bei uns zu bleiben.“

Eines Morgens — es war am 20. Mai — ein trüber Morgen nach einer regenvollen Nacht — drängte der Künstler in mein Schlafzimmer, als mein Mann ausgegangen war. Ich war noch nicht aufgestanden; ich träumte wachend von meiner Zukunft. Erschreckt fuhr ich auf, als ich sein glühendes Gesicht in der Tür sah.

„Gehen Sie hinaus!“ rief ich mehreremale. Da ich nun am Rande des Abgrundes stand und in dessen Tiefe sah, schauderte ich entsetzt zurück.

Er schloß die Tür und kam näher.

„Um Gottes willen!“ schluchzte ich, „lassen Sie mich in Frieden!“

„Nein, Agnes, nun will ich Dich ganz besitzen, und wenn es meine ganze Zukunft kosten sollte, antwortete er mit einer teuflischen Energie in seinem feuchten Gesicht. Und obwohl ich kämpfte und bat — er siegte. Es war eine furchterliche Stunde. Ich vergesse sie nie!“

Und als er nachher mir dankte mit heißen Worten, erwachte ein mich fast ershörender Zorn in mir. Hätte ich eine Waffe gehabt, würde ich ihn ermordet haben.

Ich sprang aus dem Bett. „Hinaus! Hinaus! Gemeiner Mensch!“ schrie ich. In meiner Raserei schlug ich ihm in sein triumphierendes Angesicht.

Lobdich erhob er sich, griff mich hart an den Arm und sagte mit

